

IAQ



Berufs- und Studienorientierung an Schulen in sozialräumlich deprivierten Lagen – Eine Analyse der Perspektiven schulischer Akteur:innen, ihrer Kooperationspartner und Schüler:innen

Susanne Enssen

AG BFN Fachtagung: „Wohin soll es gehen? Berufs- und Studienorientierung junger Menschen und die Bedeutung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten“

Vortrag am 26.04.2024 in Bonn



Schulen in sozialräumlich deprivierten Lagen mit einer heterogenen Schüler:innenschaft

- Schulen in sozialräumlich deprivierter Lage ...
 - ... liegen oft in Gebieten, die von „sozioökonomischen Polarisierungs- und Entmischungsprozessen“ (Bremm et al., 2016, 325) geprägt sind.
 - ... zeichnen sich durch eine heterogene und zumeist sozial benachteiligte Schüler:innenschaft aus, deren Familien einen niedrigen sozioökonomischen Status haben.
 - Gründe hierfür können bspw. ein niedriger oder fehlender Bildungsabschluss, Arbeitslosigkeit und der Empfang von Sozialleistungen sowie ein Migrationshintergrund sein.
 - Familiäre Anregungs- und Unterstützungsbedingungen können für Kinder und Jugendliche im Zusammenhang mit schulischen Anforderungen oftmals ungünstiger sein. Dies zeigt sich auch im Kontext der Berufs- und Studienorientierung.
- Zunehmende Heterogenität der Schüler:innen bedeutet hohe Anforderungen an das pädagogische Handeln. Herausforderungen an das pädagogische Handeln werden von schulischen Akteur:innen u. a. in folgenden Bereichen benannt:
 - Ungünstige Lernausgangslagen der Schüler:innen z. B. aufgrund von fehlenden Deutschkenntnissen,
 - Mangelnde Unterstützung aus dem Elternhaus,
 - Verhaltensauffälligkeiten der Schüler:innen,
 - Zu wenig ausgeprägte Expertise im Umgang mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Schüler:innen mit heterogenen Unterstützungsbedarfen

- In Zusammenhang mit institutionalisierter Bildung gibt es zahlreiche Heterogenitätskategorien von Schüler:innen:
 1. Leistungsbedingte Unterschiede
 2. Altersbedingte Unterschiede
 3. Soziokulturelle Unterschiede
 4. Sprachliche Unterschiede
 5. Migrationsbedingte Unterschiede
 6. Gesundheits- sowie körperbedingte Unterschiede sowie
 7. Geschlechtsspezifische Unterschiede
- Studien zeigen, dass diese Heterogenitätskategorien zugleich auch Dimensionen sind, die das Risiko, Benachteiligungserfahrungen beim Übergang von der Schule in weitere (Aus)Bildungswege zu machen, deutlich erhöhen (Dohmen et al., 2021).
- Insbesondere für Schüler:innen mit heterogenen Unterstützungsbedarfen ist es von besonderer Bedeutung, dass sie pädagogisch begleitet werden, um ihnen frühzeitig Anschlussperspektiven aufzuzeigen und Übergänge in weitere (Aus)Bildungswege zu ermöglichen.

- Hohe Bedeutsamkeit von systematischer Zusammenarbeit von allgemeinbildenden Schulen mit und zwischen den verschiedenen Institutionen, ihren Professionsgruppen und Teilsystembezügen.
 - Keine Institution könnte die berufliche Orientierung in ihrer Vielseitigkeit für Schüler:innen alleine ermöglichen.
 - Im Gegenteil, das Gesamtkomplex der beruflichen Orientierung entsteht durch die Zusammenarbeit und die Spezialisierung auf unterschiedliche Regelangebote oder individuelle Maßnahmen.
 - „[Der Prozess der] Berufsorientierung wird so zu einem umfassenden kooperativen Konzept, in dessen Rahmen alle beteiligten Akteure ihre Kulturen, Lernorte und pädagogischen Ansätze einbringen und sich denen der anderen öffnen - immer mit dem Ziel eines qualifizierenden und sinnstiftenden Anschlusses für alle Jugendlichen.“ (Deeken & Butz, 2010, 28)

Wie nehmen schulische Akteur:innen, ihre Kooperationspartner und Schüler:innen die Berufs- und Studienorientierung wahr und wie verorten sie sich in diesem Prozess?

A decorative graphic on the left side of the slide consists of a network of white lines connecting various nodes. The nodes are represented by circles and ovals in different colors: maroon, blue, orange, and white. The network is denser on the left and tapers off towards the right.

Datenbasis und methodisches Vorgehen

Datenbasis und Auswertungsmethode

Schulische Akteur:innen	Schule 1	Schule 2
Schulleitung	n = 1	
(Erw.) schulische Leitungsebene und Lehrkräfte mit Funktionen in der Berufs- und Studienorientierung	n = 3	n = 4; 6 Pers.
Koordination Berufs- und Studienorientierung / Leitung Arbeit – Wirtschaft – Technik (AWT)	n = 1	n = 1
Schulsozialarbeit (SSA)	n = 1	

Schüler:innen	Schule 1	Schule 2
Gruppendiskussion	n = 2; Jg. 9+10	n = 2; Jg. 9+10

Außerschulische Akteur:innen	Schule 1	Schule 2
Berufsberatung (BB)	n = 1	n = 1
Rehaberatung	n = 1	
Jugendsozialarbeit (JSA)		n = 1
Betriebe/Wirtschaft	n = 1	n = 1
Weitere soziale Dienste der Kommunen	n = 1	n = 1

Datenbasis aus dem Projekt „Schule macht stark“

- Fallstudien an Schulen mit Sekundarstufe I
- Leitfadengestützte Interviews
- Gruppendiskussionen

Sekundäranalysen

- rekonstruktiv-hermeneutische Analyse (nach Kruse, 2015)
- **Positioning-Analyse:** gewährt Aufschluss über Selbst- und Fremdpositionierung der Beteiligten eines Prozesses.
- **Argumentationsanalyse:** deckt Legitimations- und Anerkennungspraktiken auf.
- **Agency-Analyse:** gibt Einblicke in die wahrgenommene Handlungs- und Wirkmächtigkeit von Personen in Bezug auf Personen, Artefakte oder Prozesse.



Perspektiven auf die Berufs- und Studienorientierung an Schule A

Lage zur Berufs- und Studienorientierung an Schule A

- Die Schule hat einen Haupt-, Real- und Gymnasialzweig.
- Es gibt viele und vielfältige Angebote für die Berufs- und Studienorientierung an der Schule.
- Zwei zentrale Akteur:innen für die Berufs- und Studienorientierung: Leitung Arbeit – Wirtschaft - Technik und Schulsozialarbeit.
 - Koordination der Berufs- und Studienorientierung durch Leitung Arbeit – Wirtschaft – Technik.
- Es gibt gut funktionierende, strukturierte und transparente Prozesse im Bereich der Berufs- und Studienorientierung.
- Positionierung als „**gelebtes Wir**“ und geteiltes Verständnis von einer Arbeit „**Hand in Hand**“ sowie regelmäßige Überprüfung der Angebote und eigenen Arbeit im Hinblick auf die Bedarfe der Schüler:innen.

Perspektiven schulischer Akteur:innen auf die Berufs- und Studienorientierung an Schule A

- Schwerpunkte der Berufs- und Studienorientierung liegen auf **praxisorientierten Angeboten** sowie **Beratungs- und Beziehungsarbeit**.
 - Zentrale Herausforderungen der Schule:
 1. Fehlende Kenntnisse über Berufe
 2. Intensiver Betreuungsbedarf
 - Vorgehen an der Schule:
 - Möglichst viele Einblicke in verschiedene Berufe ermöglichen
 - Perspektiven aufzeigen
 - Schüler:innen motivieren
- Hohe Handlungs- und Wirkungsmächtigkeit des Berufs- und Studienorientierungsteams in die eigene Arbeit;
- Ausnahme Schulsozialarbeit, die mit ihrer Arbeit an zeitliche und kapazitive Grenzen stößt.

„Also, wenn man fragt, da kommen vielleicht fünf Berufe zustande, also die sie kennen, ja? So. Und das ist halt ein Problem“ (Leitung AWT)

„[...] es kommt drauf an, dass man den Schüler dahin gebracht hat, wo sie hingehören, dass sie die Möglichkeit haben, das Abitur zu machen, weil sie nun mal die Talente dazu besitzen. Und das muss unabhängig von ihrer Herkunft sein, und unabhängig davon, ob die Familie das so stark unterstützt oder nicht.“ (Schulleitung)

„Und natürlich der ganz große Batzen ist die Motivation der Jugendlichen. Das steigt irgendwie mehr, weil viele sind gar nicht so motiviert, sich auf den Ausbildungsmarkt zu bewerben, sondern eher noch sich ein Jahr weiterbildende Schulen zu gönnen und zu sagen, ich muss noch gucken, ich bin noch nicht so weit und das ist auch vollkommen in Ordnung.“ (Berufsberatung)

Perspektiven auf die Berufs- und Studienorientierung

	schulische Akteur:innen	Kooperationspartner	Schüler:innen
Vielfalt der Angebote	Hohe Relevanz vielfältiger Angebote, um den Schüler:innen Berufe sowie damit einhergehende Anforderungen zu vermitteln.	Bringen punktuell eigene Schwerpunkte ein.	Vielfältige Angebote sind für Schüler:innen nicht greifbar. → Konsequenz: Vielfache Verwechslung von Angeboten.
Beratungs- und Beziehungsarbeit	Zufriedenheit im Kollegium vs. begrenzte Kapazitäten der SSA. Konsequenz: Selektion bei Betreuung der Schüler:innen.	BB: Punktuelle Unterstützung // u.a. Rehaberatung: Unterstützung nach Bedarfslage.	Schüler:innen bemängeln fehlende Unterstützung und Befähigung im Berufsorientierungsprozess. // Orientierung im Internet.
Praxiseinblicke	Praxiseinblicke sind für diese Schüler:innenschaft besonders wichtig.	Praxiseinblicke sind für diese Schüler:innenschaft besonders wichtig.	Wunsch nach längeren Praxiseinblicken, wie bspw. im Praktikum.
Intensität der Zusammenarbeit (mit Kooperationspartnern)	Hohe Zufriedenheit mit Kooperationen, trotzdem regelmäßige Reflexion der Angebote.	Hohe Zufriedenheit, aber teilweise Wunsch nach Intensivierung.	Wunsch nach mehr Zeit für praktische Einblicke z. B. durch Unterrichtsbesuche.

A decorative graphic on the left side of the slide consists of a network of white lines connecting various nodes. Some nodes are represented by solid colored circles in shades of blue, orange, green, and maroon, while others are white ovals. The network is denser on the left and tapers towards the right.

Perspektiven auf die Berufsorientierung an Schule B

Lage zur Berufsorientierung an Schule B

- Es ist eine Schule mit Haupt- und Realschulzweig.
- Es gibt viele und vielfältige Angebote für die Berufsorientierung an der Schule.
- Zwei zentrale Akteur:innen für die Berufsorientierung: Leitung Arbeit – Wirtschaft - Technik und Jugendsozialarbeit. 
- Koordination der Berufs- und Studienorientierung durch Leitung Arbeit – Wirtschaft – Technik.
- Fehlende funktionierende, strukturierte und transparente Prozesse sowie geringe Kooperation zu Berufsorientierung im Kollegium haben Intransparenz und Unklarheiten über Angebote und Aufgaben zur Folge.
- Positionierungen erfolgen über „**individuelles Engagement**“ und Verweis auf die Verantwortung und Zuständigkeit der beiden zentralen Akteur:innen. Ohnmachtsgefühl im Kollegium zeigt sich über defizitorientierten Blick auf die Schüler:innenschaft.

Perspektiven (außer)schulischer Akteur:innen auf die Berufsorientierung an *Schule B*

- Schwerpunkte der Berufs- und Studienorientierung liegen auf **praxisorientierten Angeboten** sowie **Beratungs- und Beziehungsarbeit**.
 - Zentrale Herausforderungen der Schule:
 1. Fehlendes Interesse einer Arbeit nachzugehen
 2. Fehlende Kenntnisse über Berufe
 3. Intensiver Betreuungsbedarf
 - Vorgehen an der Schule:
 - Fokus auf Angebote, die Kontakt mit Betrieben und Azubis ermöglichen
 - Perspektiven aufzeigen
 - Schüler:innen motivieren vs. auf Schüler:innen einreden
- Geringe Handlungs- und Wirkungsmächtigkeit der schulischen Akteur:innen in Bezug auf die eigene Arbeit im Bereich Berufsorientierung.
- Ausnahme Jugendsozialarbeit, die eine sehr hohe Handlungs- und Wirkungsmächtigkeit in ihrer Arbeit sieht.

„Also wir produzieren ja schon in dieser Spirale fleißig weiter die nächste Generation ALG Empfänger.“ (Leitung AWT)

„Und dann haben wir auch gleich wieder welche, die so nach dem Motto, naja **ich komme ja aus dem Hartz IV zuhause, dann werde ich auch Hartz IV**, gibt es halt auch.“ (Lehrkraft 3)

„**das Ganze steht und fällt ja auch mit denjenigen, die das tragen**. Also wenn ich selbst nicht **mit Herz und Leib dabei** bin und sehe, wie wichtig das ist und es nur **halbherzig** mache, **dann funktioniert es auch nicht**. **Dann kann ich auch nicht andere Leute mitreißen**.“ JSA

Perspektiven auf die Berufsorientierung

	schulische Akteur:innen	Kooperationspartner	Schüler:innen
Vielfalt der Angebote	Hohe Relevanz vielfältiger Angebote, aber wenig Berührungspunkte zu BO im schulischen Alltag.	Angebotsgestaltung stark durch JSA geprägt. Weitere Koop.-partner bringen punktuell eigene Schwerpunkte ein.	Vielfältige Angebote sind für Schüler:innen nicht greifbar. → Konsequenz: Vielfache Verwechslung von Angeboten.
Beratungs- und Beziehungsarbeit	Resignierte Haltung bzgl. eigener (Erst)Beratungsversuche aber starke Fokussierung auf die Arbeit der JSA.	Erfolgt insbesondere durch JSA. BB: Punktuelle Unterstützung. u. a. Rehaberatung: Unterstützung nach Bedarfslage.	Fühlen sich Willkür einiger LK ausgesetzt. // Starker Wunsch nach Motivation // Anspruch sofortige Beratungsverfügbarkeit.
Praxiseinblicke	Persönlicher Kontakt zu Betrieben ist für diese Schüler:innenschaft besonders wichtig.	Persönlicher Kontakt zu Betrieben ist für diese Schüler:innenschaft besonders wichtig.	Wunsch nach längeren Praxiseinblicken: wie bspw. im Praktikum.
Intensität der Zusammenarbeit (mit Kooperationspartnern)	Hohe Zufriedenheit mit Kooperationen. // Ausnahme Zusammenarbeit Leitung AWT und JSA.	Hohe Zufriedenheit, aber teilweise Wunsch nach Intensivierung. // Ausnahme Leitung AWT und JSA.	Wunsch nach mehr Zeit für praktische Einblicke z. B. durch Unterrichtsbesuche.



Fazit: Berufs- und Studienorientierung an Schulen in sozial-räumlich deprivierten Lagen

- Schüler:innen beider Schulen haben besondere Unterstützungsbedarfe, die sich insbesondere durch fehlende Kenntnisse über verschiedene Berufe, der Notwendigkeit von intensiver „Perspektivberatung“ sowie einem erhöhten Bedarf an Motivation zeigen.
- Trotz gleicher Zielstellungen der Schulen, wird die Berufs- und Studienorientierung sehr unterschiedlich gestaltet.
- **Schule A** hat ein sehr vielfältiges Angebot, welches für die Schüler:innen nicht greifbar ist.
 - Fehlende Übersetzungsleistung zwischen den Ebenen Angebot und Nachfrage → Fehlendes Bewusstsein der Schüler:innen in Bezug auf die (durchgeführten) Angebote.
 - Notwendigkeit zeitintensiver Individualbetreuung, die im schulischen Alltag nicht leistbar ist → Alternativen?
- An **Schule B** wirkt sich das in Teilen zerrüttete Verhältnis zwischen Lehrkräften und Schüler:innen negativ auf den beruflichen Orientierungsprozess der Schüler:innen aus.
 - Wahrnehmbar defizitorientierte Sichtweise von Lehrkräften führt zu einer Abwehrhaltung bei Schüler:innen.
 - (In)Effektive Vereinzelung von Aktivitäten im Rahmen der Berufsorientierung.

Vielen Dank!

Baumert, J., Stanat, P. & Watermann, R. (2006). Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen: Differenzielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeit. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. DOI: 0.1007/978-3-531-90082-7.

Bremm, N., Klein, E.D. & Racherbäumer, K. (2016). Schulen in "schwieriger" Lage?! Begriffe, Forschungsbefunde und Perspektiven. In Die deutsche Schule 108 (2016) 4, S. 323-339. DOI: 10.25656/01:20484.

Burda-Zoyke, A. & Radde, E. (2019): Multiprofessionelle Lehrveranstaltungen im Lehramts-studium zur Unterstützung von Jugendlichen im Übergang Schule – Beruf. 95-104 Seiten / heiEDUCATION Journal. Transdisziplinäre Studien zur Lehrerbildung, Nr. 4 (2019): Theorie und Praxis des Lehrerhandelns. In: heied (4), S. 95–104. DOI: 10.17885/heiep.heied.2019.4.24023.

Deeken, S. & Butz, B. (2010): Berufsorientierung. Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung. Online verfügbar unter <https://www.bibb.de/dienst/veroeffentlichungen/de/publication/download/6544>, zuletzt geprüft am 05.11.2022.

Dohmen, D., Hurrelmann, K., Yelubayeva, G. (2021): Kein Anschluss trotz Abschluss?! Benachteiligte Jugendliche am Übergang in Ausbildung. Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS). Berlin (FiBS-Forum, 76). Online verfügbar unter <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/233910/1/1757269827.pdf>, zuletzt geprüft am 16.07.2023.

Enssen, S., Farwick, S., Kalustian, A., Starke, J., Kara, B., Wendrock, R., Thielmann, M.-S. & Marzen, L. (in Veröffentlichung). "Die größte Herausforderung ist einfach auch was Schönes" - Die Selbstwahrnehmung von Schulen in sozial deprivierter Lage. In K. Maaz & A. Marx & NN (Hrsg.), Schule macht stark – Erste Ergebnisse aus dem Forschungsverbund.

Kruse, Jan (2015): Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz. Unter Mitarbeit von Christian Schmieder, Kristina Maria Weber, Thorsten Dresing und Thorsten Pehl. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Grundlagentexte Methoden). Online verfügbar unter <http://www.beltz.de/fileadmin/beltz/leseproben/978-3-7799-3230-7.pdf>.

van Ackeren, I., Holtappels, H-G., Bremm, N., Hillebrand-Petri, A., Kamski, I. (2021): Zur Einführung: Schulen in herausfordernden Lagen als Forschungs- und Entwicklungsfeld. In: Isabell van Ackeren, Heinz Günter Holtappels, Nina Bremm und Annika Hillebrand-Petri (Hg.): Schulen in herausfordernden Lagen – Forschungsbefunde und Schulentwicklung in der Region Ruhr. Das Projekt "Potenziale entwickeln – Schulen stärken": Beltz Juventa, S. 14–37.

Wenning, N. (2007): Heterogenität als Dilemma für Bildungseinrichtungen. In: Sebastian Boller, Elke Rosowski und Thea Stroot (Hg.): Heterogenität in Schule und Unterricht. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Weinheim, Basel: Beltz (Oberstufen-Kolleg des Landes Nordrhein-Westfalen), S. 21–31.